

M. E. Habicht (Hrsg.)



**Die forensische Gesichtskonstruktion der
Schepenese**

Die ägyptische Mumie in der Stiftsbibliothek St. Gallen

Die forensische Gesichtsrekonstruktion der Schepenese. Die ägyptische Mumie in der Stiftsbibliothek St. Gallen

[Die forensische Gesichtsrekonstruktion der
Schepenese. Die ägyptische Mumie in der
Stiftsbibliothek St. Gallen](#)

[Vorwort](#)

[Ankunft in der Schweiz](#)

[Die Särge](#)

[Geschichtlicher Hintergrund](#)

[Schepenese und ihre Familie](#)

[Medizinische Untersuchungen](#)

[Die Wiederentdeckung der Eingeweidebündel](#)

[Körpergrösse](#)

[Die forensische Gesichtsrekonstruktion](#)

[Die Gesichtsrekonstruktion von Schepenese](#)

[Abbildungen 1](#)

[Abbildungen 2](#)

[Abbildungen 3](#)

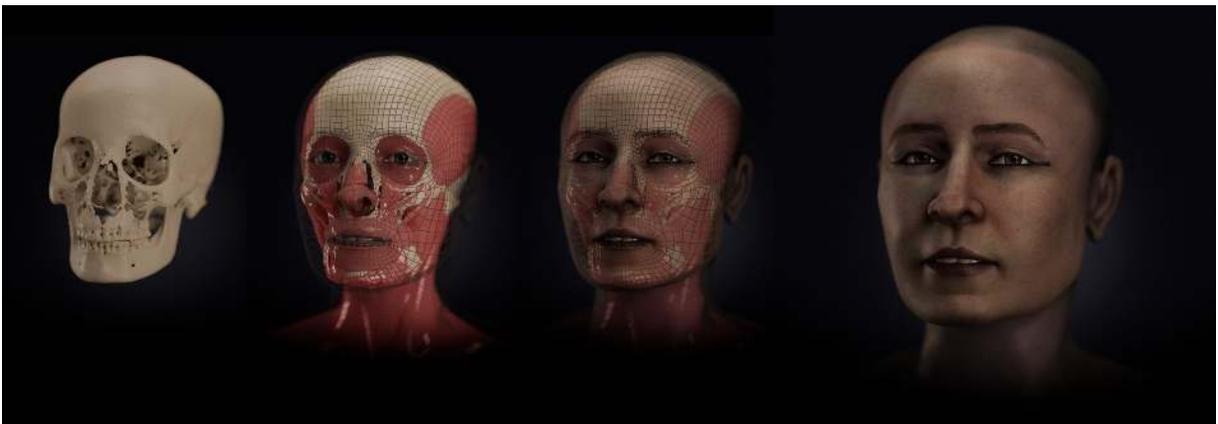
[Video und Internetlinks](#)

[Team](#)

[Literatur](#)

[Impressum](#)

Die forensische Gesichtsrekonstruktion der Schepenese. Die ägyptische Mumie in der Stiftsbibliothek St. Gallen



Vorwort

Schepenese, die Mumie der Stiftsbibliothek St. Gallen, ist seit ihrer Ankunft hier im Jahr 1820 eine Attraktion. Auf jene Zeit geht die Präsentation des Körpers in einem Holzsarg mit Glasdeckel zurück. Wegen sich verändernden moralischen Überzeugungen wurde die Ausstellung 1995 respektvoll angepasst. Der Sarg wurde mit einer Kordel vom Publikum abgetrennt und die beiden hölzernen Originalsäрге auf Podesten platziert, um sie besser sichtbar zu machen.

Ergänzend dazu publizierte die Stiftsbibliothek 1998 eine Monographie von Peter Müller und Renate Siegmann über die Mumie und die Säрге, die ich damals herausgab. Sie enthielt viele neue historische und ägyptologische Erkenntnisse. Die Herkunft der Mumie und ihr familiärer Hintergrund konnten ziemlich detailliert bestimmt werden, und mit Hilfe einer wissenschaftlichen AMS-14C-Analyse der Säрге konnte die Lebenszeit von Schepenese ins 7. Jahrhundert vor Christus datiert werden. Zudem warfen historische Dokumente Licht auf die Umstände der Überführung der Säрге mit der Mumie nach St. Gallen und ihre bald einsetzende Erforschung vor Ort.

Dieses Büchlein ergänzt wunderbar, was wir damals herausgefunden haben. Aufgrund der tomographischen Daten des Schädels erstellten Michael Habicht und sein Team eine forensische Nachbildung des Gesichts in hoher Qualität. Erstmals haben wir damit einen Eindruck davon, wie Schepenese tatsächlich ausgesehen haben könnte. Das ist faszinierend.

Ausserdem werden neue Erkenntnisse der letzten zwanzig Jahre zusammengefasst, insbesondere die Entdeckung, insbesondere die Wiederentdeckung der Organpakete und eines Teils der Mumienbinden in Aesch im Jahr 2010.

Ich danke allen, die zu diesem Buch beigetragen haben.

Cornel Dora, Stiftsbibliothekar von St. Gallen
Dreikönigstag 2022

Vorwort seitens der Herausgeber

Die Gesichtsrekonstruktion löste weltweit großes Interesse und zahlreiche Medienberichte aus, sowohl von Fachzeitschriften (Pandey 2022) als auch in den allgemeinen Medien (Alden 2022; Chadwick 2022). Die Beobachtung der Medienberichte als solche erwies sich als sehr interessant, da Medienschaffende oft nicht auf die Pressemitteilung oder einen Direktkontakt mit den Forschern abstützten, sondern von anderen Presseberichten abschrieben. Dabei wurden dann fehlerhafte Aussagen produziert, welche ihrerseits von weiteren Medien rezipiert wurden.

Im Rahmen der über einhundert Medienberichte wurde die Frage nach dem mumifizierten Herzen der Schepenese aufgeworfen. Eine Nachuntersuchung der CT-Daten mit spezifischem Augenmerk auf den Herzmuskel zeigte, dass es Spuren einer verstrochneten Aorta gibt, welche zu einem stark geschrumpften Herzmuskel führen, welcher sich hinter dem röntgendichten Beutel befindet und daher nur sehr schwer zu entdecken ist. Medizinisch lassen sich aus einer Untersuchung dieser Struktur praktisch keine verwertbaren Aussagen treffen. Daher würde eine Öffnung der Mumie nur großen Schaden an ihr anrichten ohne aber irgendwelche wissenschaftlich verwertbaren Ergebnisse liefern zu können. Aus diesem Grund können die Untersuchungen an Schepenese als abgeschlossen gelten.

November 2022

Ankunft in der Schweiz

Die Mumie von Schepenese (auf Englisch: Shep-en-Isis) in der Stiftsbibliothek St. Gallen ist die berühmteste ägyptische Mumie in der Schweiz, dies aufgrund ihrer guten Erhaltung, der schönen Sargausstattung und der Tatsache, dass diese Mumie eines der ersten ägyptischen Objekte in der Schweiz war, welches der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Seit 1820 hat sie die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen und es wurden mehrere wissenschaftliche Artikel veröffentlicht (H. Müller 1934; H. Müller 1935; R. Siegmann 2014).

Ihre Särge werden in einem Buch über ägyptische Särge in Schweizer Sammlungen beschrieben (Küffer and Siegmann 2007), und eine Monographie wurde speziell über Schepenese veröffentlicht (P. Müller and Siegmann 1998). Sie ist auch eine der wenigen Mumien, die in einem Roman vorkommen (Rechsteiner 2002).

Neue Technologien wie hochauflösende digitale Bildgebung (CAT-Scan, digitales, dreidimensionales Röntgen), neue chemische Nachweismöglichkeiten, wie die Elektronenmikroskopie und optische Emissionsspektroskopie und Informationen, die durch die Gesichtsrekonstruktion bei Schepenese gewonnen wurden, brachten eine solche Menge neuer Daten hervor, dass es am sinnvollsten erschien, sie in einer neuen Monografie zu veröffentlichen.

Nur wenige der untersuchten königlichen und nichtköniglichen Mumien wurden als wissenschaftliche Monographie veröffentlicht, wobei die gesamte Palette der modernsten Technologien eingesetzt wurde, z. B. die Mumie von Nesperennub im British Museum (J. H. Taylor 2004).

Die Autoren der Studie haben sich entschlossen, die Ergebnisse zuerst in englischer Sprache zu veröffentlichen, da es sich um eine sehr technische Arbeit handelt und alle bisherigen Veröffentlichungen nur auf Deutsch vorliegen (H. Müller 1934; H. Müller 1935; P. Müller and Siegmann 1998; Küffer and Siegmann 2007; K. Siegmann et al. 2014; R. Siegmann 2014). Die hier vorliegende Übersetzung auf Deutsch ergänzt nun die englische Ausgabe (Habicht u. a. 2022).

Die neuzeitliche Geschichte von Schepenese begann im Jahr 1820. Philipp Roux (1791-1857), der in Alexandria (Ägypten) lebte, schickte seinem Freund in St. Gallen, dem Landammann, dem Regierungspräsident des Kantons, Karl Müller-Friedberg (1755-1836), eine Mumie in einem Doppelsarg. Roux beschrieb die Schenkung in einem Brief vom 30. Januar 1820, dass er eine der schönsten Mumien aus Oberägypten zusammen mit zwei Holzsärgen erwerben konnte (P. Müller and Siegmann 1998, 11; Küffer and Siegmann 2007, 110; R. Siegmann 2014, 53).

Der Theologieprofessor Peter Scheitlin (1779-1848) packte die Mumie nach ihrer Ankunft aus Ägypten im Beisein mehrerer Wissenschaftler aus, unterstützt von dem einheimischen Arzt Andreas Sinz (P. Müller and Siegmann 1998, 11-12). Der obere Teil der Mumie wurde ausgepackt gelassen, und jeder Teilnehmer der Untersuchung durfte Teile der Wickelung aus Leinen als Andenken mitnehmen. Ein Stück dieses Leinens wurde 1969 an die Stiftsbibliothek zurückgegeben. Danach wurden die Särgе und die Mumie der Stiftsbibliothek als Leihgabe zur Verfügung gestellt und 1836 von der Bibliothek für den Betrag von 440 Gulden erworben. Die Mumie von Schepenese wurde in einen neuen Glassarg im Biedermeier-Stil der 1820er Jahre gelegt und wurde schnell zu einem äußerst beliebten Objekt für das Publikum. Ihre Originalsärge sind direkt daneben ausgestellt. Weder die